

Manfred Beseler

## Die Tafelrunde

Heute sind wieder zahlreiche Gäste erschienen. Rechtzeitig haben sie sich auf ihre Plätze gesetzt – bei manchen sind es längst Stammpplätze – und erwarten die „Tafelrunde“. Ein Ausdruck, den Marie nicht mag. Doch sie mag die Reaktionen der Gäste und dass sie sich einen Namen ausgedacht haben für etwas, das eigentlich aus einer winterlichen Verlegenheit entstand.

„Jetzt!“, zischt jemand seinem Nachbarn zu. Die Musik wird ausgedreht und in Sekundenschnelle wird es still im Raum.

Marie schiebt die bunten Plastiklamellen zwischen Küche und Gästeraum zur Seite, lächelt den erwartungsvollen Blicken entgegen und tritt ein.

Sie geht zum Tresen, greift sich ein Stück Kreide das bereit liegt und geht durch den L-förmigen Raum zur Tafel. Dabei klopfen ihre festen Absätze eine der Stab eines Herolds auf den Boden. Sie kommt mühelos an den aufgeregt zur Seite gestellten Beinen vorbei.

Marie ist klein und die Tafel hängt hoch. Sie bittet den Mann, der wie immer auf dem Platz vor der Tafel sitzt, zur Seite zu gehen und steigt auf die Bank vor der Tafel. Mit der linken Hand schreibt sie das erste Wort: „Quiche“ und dann die Zahl dahinter, die alle kennen: „3,30“.

Das ist wie der Auftakt zu einer Sonate in dem Großes und Schönes schon mitklingt, aus dem aber noch nicht erkennbar ist, was kommen wird. Damit fängt sie die Gäste in ihre Gedanken.

Diejenigen auf den hinteren Plätzen recken ihre Köpfe angestrengt, um zu erkennen, wie Marie das zweite Wort an die Tafel schreibt, ihre erste Versprechung für heute: „Thunfisch“.

–

Den Tag der großen Verlegenheit war im letzten Winter. Das Haus war voll, jeder Platz besetzt. Über Nacht hatte es starken Schnee gegeben, was in dieser Stadt sehr selten ist. Der Lieferant mit den vorbereiteten Speisen hatte sich stark verspätet. Da der Schnee in seinem kleinen Dorf zudem die Telefonleitungen gekappt hatte, wusste Marie lange Zeit nicht einmal, ob er überhaupt unterwegs war.

Marie ist optimistisch und es gelang ihr mit gutem Tee, die mittlerweile sehr hungrigen Gäste eine Weile hinzuhalten.

–

Nach der Ankündigung von „Thunfisch“ macht sich heute ein unruhiges Flüstern breit. Die Leute raunen sich das gerade Angeschriebene zu, wollen dabei aber unter keinen Umständen das Nächste verpassen. Es verspricht heute mal wieder eine spannende Tafelrunde zu werden.

Marie schreibt die nächste Ankündigung an die Tafel, wobei ihre Hüften, den Rhythmus der Kreide mit kurzem zackigen Schwung begleiten: „Tomaten-Feta“.

Die beiden durch einen kaum erkennbaren Bindestrich zusammengezogenen Worte werden viele Male im Raum wiederholt und Kenner der Tafelrunde verspüren das kollektive Aufatmen, das so oft nach dieser zweiten Zeile den Raum füllt. Tomaten-Feta darf nicht fehlen. Marie hat auch schon mal nicht dieses Lösungswort, sondern eine aufregende, exotische oder noch nie gekannte Zutat in die zweite Zeile geschrieben. Wer da noch nicht wusste, dass dann immer in der dritten Zeile Tomaten-Feta folgt, biss sich ängstlich die Unterlippe blutig. Aber heute steht da, was nicht fehlen darf und als Marie ein kleines die Tafelfläche unterteilende Kreuz an die Tafel setzt, brennt der erste Applaus los.

Marie dreht sich um und lächelt in die Runde.

Die Drehung nutzt sie, um zugleich von der Bank zu steigen. Die obersten Zeilen sind geschrieben und so kann sie ohne künstliche Erhöhung das Weitere an die Tafel bringen. Manche bedauern das, denn, wieder mit beiden Füßen auf festem Boden stehend, zeigen ihre Hüften kaum noch diesen netten Schreibschwung.

–

Damals war der Lieferant nur eineinhalb Stunden zu spät gekommen. Doch der Hunger der Gäste brüllte ihm entgegen. Aber der Lieferant, ein älterer Mann, ging in stoischer Ruhe in die Küche und packte die Speisen aus. Marie ging zu ihm, um zu erfahren, was es heute gab und als sie aus der Küche kam, sah sie sich von etlichen Gästen umringt.

Alle waren ungeduldig. „Was kann ich heute bestellen?“ – „Ich möchte das von der letzten Woche, gibt es das heute wieder?“ – „Bitte schnell, ich habe Hunger!“

Marie besann sich auf die Methode, die ihr Großvater vor etlichen Jahren angewandt hatte, um die Spannung seiner sieben Enkel von sich abzulenken. Er hatte einen Stock aufgesammelt und, weiter von den ungeduldigen Enkeln umringt, Buchstabe für Buchstabe in den Sand geschrieben. Die älteren Kinder hatten den kleineren Geschwistern das Geschriebene so langsam wie der Großvater es schrieb nachbuchstabiert.

–

Marie besinnt sich, schaut auf die nächste noch leere Zeile und setzt zum Schreiben an. Schlagartig wird es wieder still.

Begleitet vom typischen Geräusch der Kreide an der Tafel – Marie erzeugt nie das in allen Schulen gefürchtete Kreidekreischen – schreibt sie: „Käsekuchen 2,00“, direkt gefolgt von „Blaubeer Tarte 2,30“.

Sofort beginnen die Leute zu diskutieren und Marie gibt ihnen reichlich Gelegenheit dazu, indem sie vorgibt, über das Weitere nachzudenken. Diese Kombination hat es schon oft gegeben. Um so größer ist die Unklarheit darüber, was danach kommen mag. Nach dieser Kombination ist vieles möglich. Es werden bereits Wetten abgeschlossen und links hinter Marie

entbrennt ein Streit zwischen zwei Freunden, von denen jeder seine eigene Sicherheit über die nächste Zeile hat. Umso verblüffter schweigen die beiden über die nächste Zeile, die Marie nicht ohne erkennbaren Stolz an die Tafel schreibt:

„Walnuss Tarte“. Den Preis lässt sie den gleichen wie für die Blaubeer Tarte sein, das ist ihr dieser Überraschungsmoment wert.

Die verblüfften Freunde schweigen und starren auf die Tafel. Einer ihrer Nachbarn macht sich Notizen. Weiter hinten kreischt eine Frau fast hysterisch auf. „Marie! Du bist riesig!“, was bei Marias Körpergröße ein großes Lob ist. Es folgt erst verhaltener, dann ein zum Jubelsturm anwachsender Applaus. Zweimal setzt Marie an, die nächste Zeile zu schreiben, doch ist sie gezwungen, sich umzudrehen und sich für den Applaus zu bedanken. Das macht sie mit einem Lächeln, in dem sich Stolz, Freude und eine große Portion Verlegenheit mischen.

Der Höhepunkt der heutigen Tafelrunde ist vorüber. Manche könnten auch mehr Spannung nicht ertragen – immerhin haben heute alle großen Hunger, der durch das Angekündigte noch mit riesigem Appetit angereichert wird.

Endlich setzt Marie an und schreibt: „Marabou-Mandel“.

Das ist denn doch keck. Nach dem großen Werk soll also noch so eine exotische Kulinarität alles Vorhergewesene in Frage stellen? Das ist gewagt. Aber Marie hat Recht. Hätte sie „Marabou-Mandel“ in das unmittelbare Umfeld des Käsekuchens gestellt, hätte es keiner verstanden. Jetzt aber, in die abklingende Spannung hinein, wirkt „Marabou-Mandel“ wie ein Zauber, der alles in der Schwebe hält.

Die Gäste regieren unterschiedlich. Einzelne wenden sich ab, wollen nichts von dem wissen, was Marie noch hinzugesetzt hat. Sie verstehen Modernes nicht. Anderen ist ein verzaubertes Grübeln im Gesicht abzulesen und wieder lächeln begeistert.

In die Stille hinein, die alle gemeinsam erzeugen, lässt Marie die Kreide wieder erklingen: „gedeckter Apfelkuchen 2,30“.

Jetzt wissen alle: Die heutige Tafelrunde geht zu Ende, die Ankündigungen kehren zum gewohnten, harmonischen Ende zurück. Gleich wird Marie das abschließende, alle wieder versöhnende „Sahne 2,50“ anschreiben. So geschieht es und Marie wird einmal wieder mit langem Applaus belohnt, der nach zwei verhalten angedeuteten Verbeugungen ihrerseits nachlässt und schließlich abgelöst wird von den stillen Handzeichen der Gäste, die schnell von dem Angekündigten bestellen wollen.

Die Musik wird eingeschaltet und die Gäste wenden sich wieder einander zu, um über das Erlebte zu diskutieren oder einfach das Gespräch wieder auf den Alltag zu bringen, und schließlich um sich noch für die Minuten vom Hunger abzulenken, die es braucht, bis sie mit ihrer Bestellung an die Reihe kommen.